

Kann Trump Amerika vor sich selbst retten?

Von Alastair Crooke

10.1.2025

<https://strategic-culture.su/news/2025/01/10/can-trump-save-america-from-itself/>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

Trump könnte die metaphysische Treppe einfach weiter nach oben eskalieren und einfach sagen, dass nur er die Vision hat, Amerika vor dem Dritten Weltkrieg zu retten.

Der russische Außenminister Lawrow wies letzte Woche die von Team Trump vorgelegten Friedensvorschläge für die Ukraine als unbefriedigend zurück. Im Wesentlichen ist die russische Sichtweise, dass die Forderungen nach einem eingefrorenen Konflikt genau am Thema vorbeigehen: Aus russischer Sicht sind solche Ideen – eingefrorene Konflikte, Waffenstillstände und Friedenstruppen – nicht annähernd als die Art von vertragsbasiertem „Big Picture“-Deal zu bezeichnen, für den sich die Russen seit 2021 einsetzen.

Ohne ein nachhaltiges, dauerhaftes *Ende des Konflikts* werden sich die Russen lieber auf ein Ergebnis auf dem Schlachtfeld verlassen – selbst auf die Gefahr hin, dass ihre Weigerung zu einer anhaltenden Eskalation – sogar zu einem nuklearen – Risiko für die USA führt.

Die Frage lautet vielmehr: *Ist ein dauerhafter Frieden zwischen den USA und Russland überhaupt möglich?*

Der Tod des ehemaligen Präsidenten Jimmy Carter erinnert uns an die turbulente „Politikrevolution“ der 1970er Jahre, die in den Schriften von Zbig Brzezinski, dem Nationalen Sicherheitsberater Carters, festgehalten wurde – eine Revolution, die die Beziehungen zwischen den USA und Russland von damals bis heute belastet.

Die Carter-Ära erlebte einen bedeutenden Wendepunkt mit Brzezinskis Erfindung des waffenfähigen identitären Konflikts und seinem Eintreten für dieselben identitären Instrumente – in größerem Umfang angewendet –, um die westlichen Gesellschaften unter die Kontrolle einer technokratischen Elite zu bringen, *die „eine kontinuierliche Überwachung jedes Bürgers praktiziert ... [und] das Verhalten und die intellektuelle Funktionsweise aller Menschen manipuliert ...“*.

Kurz gesagt befürworteten Brzezinskis bahnbrechende Bücher eine verwaltete kosmopolitische identitäre Sphäre, die die Gemeinschaftskultur – d.h. nationale Werte – ersetzen würde. In der feindseligen Reaktion auf diese technokratische „Kontroll“-Vision liegt die Wurzel der heutigen Probleme, die überall und an allen Fronten der Welt ausbrechen.

Einfach ausgedrückt sind die aktuellen Ereignisse in vielerlei Hinsicht eine Wiederholung der turbulenten 1970er Jahre. Der heutige Marsch in Richtung antidemokratischer Normen begann mit dem bahnbrechenden Werk „[The Crisis of Democracy](#)“ (1975) der [Trilateralen Kommission](#) – dem Vorläufer von *WEF* („Davos“) und Bilderberg – in dem (in Brzezinskis Worten) internationale Banken und multinationale Unternehmen anstelle des „*Nationalstaats als grundlegende Einheit des organisierten menschlichen Lebens*“ als die wichtigste schöpferische Kraft gekrönt wurden.

Brzezinskis voreingenommene Wahrnehmung Russlands war nichts Neues. Sie reicht vielmehr bis zum *Hudson Institute* in den 1970er Jahren und Senator Henry „Scoop“ Jackson zurück, der zweimal für die Nominierung der Demokraten für die Präsidentschaftswahlen 1972 und 1976 kandidierte. Jackson (norwegischer Abstammung) hasste den Kommunismus, er hasste die Russen und er hatte viel Unterstützung innerhalb der Demokratischen Partei.

Brzezinski, der polnischer Herkunft war, teilte Scoop Jacksons Russophobie. Er überzeugte Präsident Carter (1979), eine radikalierte, dschihadistische Identitätskultur in Afghanistan einzuführen, um die säkulare sozialistische Kultur Kabuls, die Moskau unterstützte, zu schwächen. Der Ausgang des Afghanistankrieges wurde anschließend als großer amerikanischer Sieg dargestellt (was er nicht war).

Dennoch – und das ist der Punkt – untermauerte der Siegesanspruch die Vorstellung, dass islamische Aufständische die idealen „Lösungsmittel“ für Regimewechselprojekte seien (und das sind sie immer noch, wie wir heute in Syrien sehen).

Aber Brzezinski hatte noch mehr Ratschläge für Präsident Carter. In seinem *Grand Chessboard* [„Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft“] von 1997 argumentierte Brzezinski, dass Amerika und Kiew möglicherweise alte kulturelle und sprachliche Komplexitäten nutzen könnten (wie es in Afghanistan der Fall war), um das Scharnier zu bilden, um das herum die Macht des Kernlandes aufgelöst werden könnte, indem Russland die Kontrolle über die Ukraine verweigert wird:

„*Ohne die Ukraine wäre Russland nie zur Kernland-Macht geworden; aber mit der Ukraine kann und wäre Russland [eine Kernland-Macht]*“, betonte er. Russland müsse in einen ähnlichen ukrainischen Sumpf kultureller Identität verstrickt werden, plädierte er.

Warum war diese politische Entscheidung so schädlich für die Aussichten auf einen endgültigen Frieden zwischen den USA und Russland? Weil Kiew, angestachelt von der CIA, die völlig falsche identitäre Behauptung aufstellte, dass „Europa an der Ukraine endet“ – und dass jenseits davon „die Slawen“ liegen.

Diese Manipulation allein ermöglichte es Kiew, sich in eine Ikone für einen totalen kulturellen Identitätskrieg gegen Russland zu verwandeln, obwohl die ukrainische Sprache (korrekt als Ruthenisch bekannt) keine germanische Sprache ist. Auch gibt es keine (germanische) Wikinger-DNA unter den heutigen Westukrainern.

In ihrem Bestreben, Kiew zu unterstützen und Biden zu gefallen, stürzte sich die EU auf diesen strategischen Revisionismus der Ukraine: „Ukraine“ wurde als „europäische Werte“ gestaltet, die sich gegen „russische“ (asiatische) Werte verteidigen. Es war ein Pol, wenn auch ein falscher, um den herum die europäische Einheit geschmiedet werden konnte, zu einer Zeit, in der die Realität darin bestand, dass die Einheit der EU sich auflöste.

Ist also ein „nachhaltiger Frieden“ mit Russland möglich? Wenn er im Sinne der Aufrechterhaltung einer Rumpf-Ukraine als kriegerischer Isthmus von „Europa und seinen Werten“ gegen die „regressive slawische Sphäre“ angestrebt würde, dann ist Frieden nicht möglich. Denn die zugrunde liegende Prämisse wäre völlig falsch und würde mit Sicherheit zu einem erneuten Konflikt in der Zukunft führen. Moskau würde ein solches Abkommen mit ziemlicher Sicherheit ablehnen.

In der amerikanischen Öffentlichkeit wächst jedoch die Sorge, dass der Krieg in der Ukraine in eine immerwährende Eskalation mündet, und es ist deutlich zu spüren, dass die Öffentlichkeit befürchtet, Biden und die „Falken“ im Kongress würden die USA in einen „nuklearen Holocaust“ führen.

Sollen wir – die Menschheit – weiterhin am Rande der Vernichtung stehen, wenn ein Trump-„Deal“ – eng begrenzt auf die Ukraine – in Moskau abgelehnt wird? Die Dringlichkeit, das Abgleiten in die Eskalation zu stoppen, ist offensichtlich; dennoch schrumpft der Spielraum für politisches Handeln kontinuierlich, da der Drang der Falken in Washington und Brüssel, Russland einen tödlichen Schlag zu versetzen, nicht nachlässt.

Aus der Perspektive des Trump-Teams ist die Aufgabe, mit Putin zu verhandeln, jedoch alles andere als einfach. Die westliche Öffentlichkeit ist psychologisch einfach nicht darauf vorbereitet, ein stärkeres Russland zu erwarten. Im Gegenteil, sie wurden damit bearbeitet, dass westliche „Experten“ das russische Militär belächelten, die russische Führung als inkompetent verunglimpften und die russische Führung in ihren Fernsehsendern als durch und durch böse darstellten.

Wenn man Brzezinskis bahnbrechenden Beitrag zur Demokratie und seine spätere „Konzentration“ in einer von einer Elite technologisch verwalteten „identitären Sphäre“ bedenkt, ist es nicht schwer zu

verstehen, wie ein so fragmentiertes Land wie Amerika in die Defensive gerät, während sich die Welt in Richtung einer kulturell begründeten Multipolarität bewegt.

Natürlich ist es nicht ganz richtig zu sagen, dass Amerika keine gemeinschaftliche Kultur hat, wenn man die große Vielfalt der Einwandererkulturen in den USA bedenkt. Aber es stimmt, dass das, was als traditionelle Kultur angesehen wird, unter Beschuss steht. Dies war schließlich der Kernpunkt der jüngsten Präsidentschaftswahlen – und der Wahlen in vielen anderen Ländern.

Die Vorstellung, dass Trump, sobald die Trump-Gesandten zunächst in Moskau waren und mit leeren Händen wieder abgereist sind, einen Ukraine-Deal abschließen wird, spiegelt nicht das wider, was Moskau immer wieder betont hat. Erforderlich ist ein umfassendes, auf einem Vertrag basierendes Abkommen, das die Sicherheitsarchitektur und die Grenzen zwischen den Sicherheitsinteressen des Kernlandes und des Randlandes regelt.

Aber werden viele Amerikaner ein solches Abkommen als „Schwäche“ betrachten, als Zugeständnis der „Führungsrolle“ und „Größe“ der USA? Natürlich wird es so wahrgenommen werden – denn Trump würde Amerikas Niederlage besiegen und die USA als einen Staat unter Gleichen in einem neuen Konzert der Mächte neu positionieren – d.h. in einer multipolaren Welt.

Das ist eine große Herausforderung. Kann Trump es schaffen, den amerikanischen Stolz herunterzuschlucken? Ein gangbarer Weg nach vorne wäre, zum ursprünglichen Gordischen Knoten zurückzukehren und ihn zu lösen: d.h. den Knoten zu lösen, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg keinen schriftlichen Vertrag gibt, der die Vorwärtsbewegung der NATO begrenzt, und damit den Vorwand zu beenden, dass die Verlagerung der NATO an einen Ort ihrer Wahl niemanden etwas angeht, außer sie selbst.

Leider könnte die andere Möglichkeit, den Anschein einer Niederlage der USA und der NATO in der Ukraine auszugleichen, von Trumps kriegerischen Beratern darin gesehen werden, den Iran zu zerschmettern – als Signal amerikanischer „Männlichkeit“.

Bei Verhandlungen geht es letztlich um Interessen und die Fähigkeit, das Rätsel zu lösen, dass zwei Parteien wahrnehmen, wie „der andere“ sich selbst wahrnimmt – als Schwäche oder als Stärke. Sollte Trump in einer buchstäblichen Sackgasse in Bezug auf die Ukraine stecken, könnte er einfach die metaphysische Leiter hinaufsteigen und einfach sagen, dass nur er die Vision hat, Amerika vor einem dritten Weltkrieg zu bewahren. Um Amerika vor sich selbst zu bewahren.

Can Trump save America from itself?

By Alastair Crooke

January 10, 2025

<https://strategic-culture.su/news/2025/01/10/can-trump-save-america-from-itself/>

Trump might simply escalate the metaphysical staircase to simply say that he alone has the vision to save America from WWIII.

Russian FM Lavrov last week dismissed Team Trump's floated peace proposals for Ukraine as unsatisfactory. Essentially, the Russian view is that the calls for a frozen conflict precisely miss the point: From the Russian perspective, such ideas – frozen conflicts, ceasefires and peacekeepers – do not begin to qualify as the type of treaty-based, 'Big Picture' deal the Russians have been advocating since 2021.

Without a sustainable, permanent *end to conflict*, the Russians will prefer to rely on a battlefield outcome –even at the high risk of their refusal bringing continuing escalatory – even nuclear – U.S. brinkmanship.

The question rather is: *Sustained peace between the U.S. and Russia – Is it even possible?*

The death of former President Jimmy Carter recalls to us that the turbulent 1970s policy 'revolution' which became encapsulated in the writings of Zbig Brzezinski, Carter's National Security Adviser – a revolution that bedevils U.S.-Russia relations from then, until today.

The Carter era saw a major inflection point with Brzezinski's invention of weaponised identitarian conflict, and his espousal of the same identitarian tools – as applied more widely – in order to bring western societies under the control of a technocratic élite "[practicing] continuous surveillance over every citizen ... [together with élite] manipulation of the behaviour and intellectual functioning of all people ...".

Brzezinski's seminal books, in short, advocated a managed cosmopolitan identitarian sphere, that would swap out communal culture – i.e. national values. It is in the hostile reaction to this technocratic 'control' vision that we can root today's trouble breaking out everywhere, on all global fronts.

Put plainly, current events are in many ways a replay of the turbulent 1970s. Today's march toward anti-democratic norms began with the Trilateral Commission's seminal *The Crisis of Democracy* (1975) – the fore-runner to WEF('Davos') and Bilderberg – with, (in Brzezinski's words), international banks and

multinational corporations being crowned as the principal creative force in the place of the “*the nation-state as the fundamental unit of man’s organised life*”.

Brzezinski’s jaundiced perception of Russia was nothing new. Rather, it reaches back to the *Hudson Institute* in the 1970s and to Senator Henry “Scoop” Jackson, twice a candidate for the Democratic nomination for the 1972 and 1976 Presidential elections. Jackson (of Norwegian descent) simply hated communism; he hated Russians, and he had had a lot of support within the Democratic Party.

Brzezinski, Polish by origin, shared Scoop Jackson’s Russophobia. He persuaded President Carter (in 1979) to insert a radicalised, jihadist identity-culture into Afghanistan to attrite the secular socialist culture of Kabul, which Moscow was supporting. The Afghan war outcome subsequently was portrayed as a huge American victory (which it wasn’t).

Yet – and this is the point – the victory claim nonetheless underpinned the notion of Islamic insurgents being the ideal ‘solvents’ in regime change projects (and still is, as we witness in Syria today).

But Brzezinski had yet more advice to give President Carter. In his 1997 *Grand Chessboard*, Brzezinski argued that America and Kiev might potentially leverage ancient cultural and linguistic complexities (as was done in Afghanistan) to form the hinge around which heartland power could be dissolved by denying Russia control of Ukraine:

“*Absent Ukraine, Russia would never become the heartland power; but with Ukraine, Russia can and would [be a Heartland power]*”, he insisted. Russia needed to be enmeshed in a similar Ukrainian cultural-identity quagmire, he advocated.

Why was this policy decision so damaging to the prospects of ultimate peace between the U.S. and Russia? It was because Kiev, egged on by the CIA, promoted the entirely false identitarian claim that ‘Europe ends at Ukraine’ – and that beyond it, lie ‘the Slavs’.

This manipulation alone allowed Kiev to morph into an icon for total cultural-identity war on Russia, despite the fact that the Ukrainian language (correctly known as Ruthenian) is not a Germanic language. Nor is there any Viking (Germanic) DNA to be found among modern-day western Ukrainians.

In its desire to support Kiev and to please Biden, the EU jumped at this Ukrainian strategic revisionism: ‘Ukraine’ crafted as ‘European values’ defending against ‘Russian’ (Asian) values. It was a pole, albeit a false one, around which European unity could be forged at a time when the reality was that of EU unity dissipating.

So, is ‘sustainable peace’ with Russia possible? Were it to be attempted in terms of seeking to sustain a rump Ukraine as a bellicose isthmus of ‘Europe and its values’ ranged against the ‘regressive Slav

sphere', then peace is not possible. For its underpinning premise would be wholly fake and would assuredly lead to renewed conflict in the future. Moscow almost certainly would reject such a deal.

Yet, there is growing anxiety amongst the American public that the war in Ukraine seems locked into forever escalation, with palpable public fears that Biden and the 'hawks' in Congress are taking the U.S. towards a 'nuclear holocaust'.

Are we – humanity – to continue teetering at the brink of annihilation if a Trump 'deal' – narrowly confined to Ukraine – is refused in Moscow? The urgency to halt the slide towards escalation is clear; yet the space for political manoeuvre continuously shrinks, as the compulsion of the Washington-Brussels hawks to land a fatal strike on Russia is not spent.

But seen from the perspective of Team Trump, the task of negotiating with Putin is anything but straight forward. The western public simply has never been psychologically conditioned to expect the possibility of a stronger Russia emerging. On the contrary, they have endured western 'experts' sneering at the Russian military; denigrating the Russian leadership as incompetent; and its leadership being presented on their TVs as purely evil.

Bearing in mind Brzezinski's seminal contribution on democracy, and its later 'concentrate' in an élite techno-managed 'identarian sphere', it is not difficult to see how a country as fragmented as America finds itself back footed as the world slips towards a culturally-based multi-polarity.

Of course, it's not exactly true to say that America has no communal culture, given the wide diversity of immigrant cultures in the U.S. But it is true that what is seen as traditional culture has been under siege. This, after all, was at the crux of the recent Presidential election – and of elections in many other nations.

The notion that once the Trump envoys have been initially to Moscow, and gone away empty-handed, that Trump will sweep in to conclude an Ukraine deal, does not reflect what Moscow has been endlessly highlighting. What is required is a 'Big Picture' treaty-based deal that settles the security architecture and frontiers between Heartland and the Rimland security interests.

But will such a deal be seen by many Americans as 'weakness'; as conceding U.S. 'leadership' and 'Greatness'? Of course, it will be perceived that way – because Trump would be effectively sealing America's defeat and repositioning the U.S. as one state amongst equals in a new Concert of Powers – i.e. in a multipolar world.

It is a big 'ask'. Can Trump do it – swallow American pride? One viable way forward would be to return to the original Gordian Knot, and to untie it: i.e. to untie the knot of there being no post-WW2 written treaty

delimiting NATO's ever-forward movement, and by so doing, ending the pretence that NATO's displacement to wheresoever it chooses is no one's business but its own.

Unfortunately, the other possible way to 'balance' the appearance of American and NATO defeat over Ukraine, might be seen by Trump's hawkish advisers to be to pulverise Iran – as a signal of American 'virility'.

Negotiations, in the final instance, are about interests, and the nous to solve the riddle of two parties perceiving how 'the other' sees itself being perceived – as weakness or as strength. Trump, if stumped in a literal impasse over Ukraine, might simply escalate the metaphysical staircase to simply say that he alone has the vision to save America from WW3. To save America from itself.